

Junge Union Ansbach/Land

LANDKREIS 2026



06. MAI 2017

Inhaltsverzeichnis

1	Wirtschaft	2
1.1	Imagekampagne für die regionale Wirtschaft	3
1.2	Fachkräfte gewinnen und binden	4
1.3	Dialog zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Landkreis intensivieren . . .	4
2	Bildung	5
2.1	Vielfältige Schulangebote	6
2.2	Stärkung des klassischen Handwerks	7
2.3	Kooperation zwischen Arbeitswelt und Schulen intensivieren	7
2.4	Hochschulstandorte stärken	9
3	Tourismus	9
3.1	Gebündelte Tourismusstrategie	10
3.2	Exklusives Angebot schaffen	11
3.3	Ein Barführer für eine bessere Kommunikation	11
3.4	Einrichtung eines Tourismusausschusses	11
3.5	Eine bessere Naherholungsinfrastruktur schaffen	12
3.6	Kulturangebot durch neue Traditionen erweitern	12
4	Integration	12
4.1	Ein Arbeitsplatz-Portal sollte geschaffen werden	13
4.2	Integrations-Zentren zur Beschleunigung der Arbeitsmarktintegration . . .	14
4.3	Vereine bei der Integration unterstützen	14
4.4	Integrationskurse anbieten und Teilnahme fordern	15
4.5	Gemischten Wohnraum schaffen	15
5	Mobilität	15
5.1	A6 im gesamten Landkreis dreispurig	16
5.2	Zusätzliche Fernbushalte im Landkreis Ansbach	16
5.3	Schaffung von Nachtbusrouten	17
5.4	Autonomes Fahren als Chance für den Landkreis	18
5.5	ICE-Halt in der Stadt Ansbach	18

6	Landwirtschaft	18
6.1	Selbstvermarktung unterstützen	19
6.2	Leerstandsmanagement in die Wege leiten	20
6.3	Chancen durch erneuerbare Energien	20
6.4	Öffentlichkeitsarbeit verbessern	21

Vorwort

Dem Landkreis Ansbach geht es gut. Die Mentalität der Bürger, die Unternehmerkultur und auch politisches Fingerspitzengefühl haben dafür gesorgt, dass die Entwicklung kontinuierlich eine positive war und ist. Die Menschen leben ein aktives gesellschaftliches Engagement vor. Um die Zukunft des Landkreises muss einem nicht bange sein. Politik heißt aber, die Entwicklung nicht nur zu begleiten, sondern auch aktiv zu gestalten. Es ist das Selbstverständnis der Jungen Union im Landkreis Ansbach bei diesem Prozess mitzuwirken.

Wie sich der Landkreis in den nächsten zehn Jahren verändern wird, ist im Detail nicht vorherzusagen. Zu viele Faktoren, die wir nicht beeinflussen können, spielen dabei eine Rolle - allen voran der technologische Fortschritt. Die Landkreispolitik kann aber das ein oder andere wichtige Projekt voranbringen und an den richtigen Stellschrauben drehen. Mit diesem Papier wollen wir Anregungen setzen. Wir wollen aber auch dazu beitragen, die Vorschläge in die Praxis umzusetzen. Nur Forderungen zu stellen, ohne selbst etwas beizutragen, entspricht nicht dem Selbstverständnis der Jungen Union.

Sicherlich hat nicht jeder der angeführten Vorschläge die gleiche Priorität. Diskussionswürdig sind sie jedoch. Dabei konnte nicht jedes Politikfeld in dem Maße gewürdigt werden, wie es möglicherweise nötig gewesen wäre. Der Fokus wurde deshalb auf Bereiche Wirtschaft, Bildung, Tourismus, Integration, Gesundheit, Mobilität und Landwirtschaft gelegt. Sicherlich sind bei vielen Punkten auch andere Bereiche berührt.

In diesem Papier geht es uns zunächst darum Ideen anzureisen, in der Erwartung, dass eine Diskussion über den Vorschlag und die Umsetzbarkeit eintritt. Wir hoffen insbesondere, dass sich viele politisch interessierte junge Menschen daran beteiligen.

Unser Dank gilt den Gesprächspartnern, die uns für dieses Papier wichtige Impulse geliefert haben. Namentlich Bürgermeister Dr. Jürger Pfeiffer aus Heilsbronn, Kreisrat Walter Schwab aus Petersaurach und Johannes Stegmann aus Dentlein am Forst.

Viele Grüße, Euer



1 Wirtschaft

von Florian Stern, Weihenzell

Das Wichtigste in aller Kürze:

- Trotz starker Heterogenität, gibt es insgesamt gute Voraussetzungen im Landkreis Ansbach, auf die in Zukunft aufgebaut werden muss.
- Eine Imagekampagne für die regionale Wirtschaft ist ein denkbare Mittel, um den Wirtschaftsstandort stärker in die Öffentlichkeit zu rücken.
- Eine Fachkräfte-Offensive könnte dazu dienen, qualifiziertes Personal zu gewinnen und langfristig an den Landkreis zu binden.
- Der Dialog zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Landkreis sollte intensiviert werden.

1 Wo steht der Landkreis Ansbach heute?

Der Landkreis Ansbach hat, wie die meisten Landkreise in Bayern, in den letzten Jahren eine gesunde Entwicklung genommen. Die Beschäftigungsquote bewegt sich in der Nähe der Vollbeschäftigung. Die Verkehrsinfrastruktur mit den Autobahnen A6 und A7 kann als gut bezeichnet werden, obwohl derzeit keine ICE-Verbindung existent ist. Von den über 5.000 Unternehmen im Landkreis haben rund 240 mehr als 20 Beschäftigte. Die wichtigsten Branchen sind die Kunststoffverarbeitung, der Bereich Automobilzulieferung sowie die Logistikbranche. Der Landkreis lebt vor allem von seinen kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs). Im Jahr 2013 betrug das Bruttoinlandsprodukt im Landkreis rund 4,84 Mrd Euro. Auch der Saldo aus Gewerbean- und abmeldungen war in den letzten Jahren stets positiv, jedoch wären mehr Existenzgründungen wünschenswert.

Die Wirtschaftsförderung im Landkreis Ansbach ist gut aufgestellt, seit Oktober 2014 gibt es zudem ein Regionalmanagement, das die Regionalentwicklung unterstützen und fördern soll, „um so die Wettbewerbsfähigkeit der Region und die hiesige Lebensqualität auch für künftige Generationen zu sichern.“

Das Handlungskonzept des Regionalmanagements setzt wichtige Akzente, welche für die wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises von großer Bedeutung sein könnten. Die Anregungen in diesem Papier sind als zusätzliche Vorschläge zu begreifen.

Charakteristisch für den Landkreis Ansbach ist auch eine - aufgrund seiner großen Fläche von 1972 km² - starke regionale Heterogenität. Während im östliche Landkreis, mit

21 der Nähe zur Metropolregion Nürnberg, günstige Rahmenbedingungen vorherrschen, ist
22 beispielsweise die Hesselbergregion eher als strukturschwach einzustufen. Diese Disparität
23 erfordert grundsätzlich auch unterschiedliche Handlungsstrategien, starke Regionen müs-
24 sen stark bleiben, schwächere Regionen brauchen passgenaue Strategien um aufzuholen.
25 Wir konzentrieren uns auf Anregungen, welche dem Landkreis als Ganzes helfen könnten,
26 in der Erwartung, dass diese sowohl dem starkem, als auch wirtschaftlich schwachem Teil
27 des Landkreis zugute kommen könnten.

1.1 Imagekampagne für die regionale Wirtschaft

28 Wirtschaftlich verfügt der Landkreis über viele positive Argumente. Diese sollten in Zu-
29 kunft besonders herausgestellt werden. Eine Möglichkeit hierzu besteht in einer Imagekam-
30 pagne, welche die Vorzüge unserer Region betont und insbesondere auch die Leistungen
31 der Unternehmen vor Ort offensiv kommuniziert. Ein gemeinsames Engagement mit der
32 Wirtschaft wäre für das Gelingen der Kampagne deshalb von zentraler Bedeutung - die
33 heimischen Unternehmen müssten mit einbezogen sein, um die Verbundenheit mit dem
34 Landkreis zu symbolisieren. Durch ein Partnerschaftsmodell könnten diese finanziell an
35 der Kampagne beteiligt werden. Damit sich dies auch für die Betriebe rentiert, müssten
36 sie je nach Beteiligungsbetrag in der Kampagne beworben werden, d.h. sie würden zum
37 Beispiel bei Anzeigen oder auf Werbeflächen besonders berücksichtigt. So würden sowohl
38 der Landkreis und Unternehmen von der Zusammenarbeit profitieren.

39 Die Kampagne könnte das Ansehen der Unternehmen - besonders der KMUs - vor Ort
40 weiter stärken und diese zusätzlich in die breite Öffentlichkeit rücken. Das käme insbeson-
41 dere auch den "Hidden-Champions" zugute. Die Chance, hochqualifizierte Arbeitnehmer
42 langfristig an den Landkreis Ansbach zu binden, würde gestärkt. Insgesamt könnte die
43 Verbundenheit der Arbeitnehmer mit der Region verbessert werden. Auch die Gewinnung
44 von Nachwuchskräften würde erleichtert. Da diese in den kommenden Jahren zunehmend
45 an Relevanz gewinnen wird, ein besonders wichtiges Argument für eine Imagekampagne.
46 Die Umsetzung ist grundsätzlich über viele Kanäle möglich. Messen könnten als Werbe-
47 plattform ebenso dienen wie das Internet. Auf XING - einem sozialen Netzwerk, das sich
48 primär auf Berufs- und Unternehmenskontakte konzentriert - ließe sich eine Imagekam-
49 pagne gut präsentieren. Neben üblichen, könnten auch ungewöhnliche Werbemitteln die
50 Kampagne unterstützen, z.B. als Aufdruck auf Flaschen der heimischen Brauereien. Dem
51 Werben an den Hochschulen käme eine besondere Bedeutung zu.

1.2 Fachkräfte gewinnen und binden

52 Ähnlich der Fachkräfte-Offensive des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie,
53 des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und der Bundesagentur für Arbeit, ha-
54 ben auch Regionen und Landkreise die Möglichkeit gezielt um Fachkräfte zu werben. Eine
55 solche Offensive kann auch für den Landkreis Ansbach angedacht werden. So könnte eine
56 wichtige Hilfestellung für Arbeitnehmer und Unternehmen geschaffen werden, z.B. wenn
57 es um Rekrutierung, Weiterbildung oder Qualifizierung von Mitarbeitern geht.

58 Da auch die Wirtschaft in unserer Heimat auf Fachkräfte angewiesen ist, ist die Sicherung
59 von qualifizierten Personal eine der herausragenden Zukunftsaufgaben. Vor dem Hinter-
60 grund des demografischen Wandels wird die Bewältigung dieser, gerade für kleine und
61 mittelständische Unternehmen, immer schwieriger. Eine Fachkräfteoffensive könnte Stra-
62 tegien zur Fachkräftegewinnung entwickeln. Diese müsste zum Ziel haben, dass sich die
63 Unternehmen als attraktive Arbeitgeber positionieren können und so qualifiziertes Perso-
64 nal langfristig binden. Auch unterstützende Maßnahmen zur Qualifizierung des Stamm-
65 personals müsste die Offensive beinhalten. Dadurch würden auch die Arbeitnehmer direkt
66 profitieren. Nicht zuletzt muss die hohe Lebensqualität unserer Region betont werden -
67 auch damit kann bei Fachkräften gepunktet werden.

68 Zur Strategieentwicklung könnten alle arbeitsmarktpolitischen Akteure einbezogen wer-
69 den, insbesondere die Kammern, Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, die Wirtschafts-
70 förderung und die Bundesagentur für Arbeit. Außerdem sollte eine zentrale Koordinati-
71 onsstelle für eine Fachkräfte-Offensive geschaffen werden.

1.3 Dialog zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Landkreis intensivieren

72 Neue Technologien entstehen im 21. Jahrhundert in rasender Geschwindigkeit. Fortschritt
73 passiert exponentiell. Regionen die auf Veränderungen besser und schneller reagieren als
74 andere, werden weiterhin über die besten Zukunftsaussichten verfügen. Der Landkreis darf
75 wichtige technologische Entwicklungen deshalb auf keinen Fall verschlafen.

76 Eine Möglichkeit die heimische Wirtschaft in diese Richtung zu stärken, könnte darin
77 bestehen, regelmäßig - beispielsweise einmal im Jahr - einen Zukunfts- & Technologieaus-
78 tausch abzuhalten. Bei diesem müssten Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik
79 zusammenkommen und über aktuelle technologische Neuerungen und wissenschaftliche
80 Erkenntnissen beraten, von denen der Landkreis und die heimische Wirtschaft profitieren

81 könnten. Ein fruchtbarer Dialog zwischen Wirtschaft und Wissenschaft könnte dazu bei-
82 tragen, dass der Technologietransfer vorankommt und den ökonomischen Erfolg befeuert.
83 Die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Landkreis könnte darüber
84 hinaus auch über die Schaffung einer Organisation intensiviert werden. Beispielsweise
85 könnte der Landkreis eine Wirtschafts- und Wissenschaftsallianz gründen. So könnten
86 die Kompetenzen vieler Akteure gebündelt werden, mit dem Ziel den Dialog zwischen
87 Wirtschaft und Wissenschaft voranzutreiben und so die Unternehmen und den Landkreis
88 optimal auf technologische Entwicklungen vorzubereiten.

2 Bildung

von Andreas Christ, Arberg - Großlellenfeld

Das Wichtigste in aller Kürze:

- Ein breites Bildungsangebot ist im Landkreis bereits vorhanden - vor dem Hintergrund absehbarer Strukturveränderungen in der Bevölkerung geht es nun vor allem darum, sich auf verändernden Gegebenheit vorzubereiten.
- Vielfältige Schulangebote erhöhen die Attraktivität der Region.
- Neu geschaffene Hochschulaußenstellen müssen gestärkt werden - das muss Vorrang vor der Erschließung weiterer haben.
- Die Vereinbarkeit von Bildung und Familie wird an Bedeutung gewinnen - die Bildungseinrichtungen müssen darauf vorbereitet sein.
- Weitere Kooperationen verschiedener Experten müssten als Antwort auf eine komplexer werdende Arbeitswelt entstehen.

89 **Wo steht der Landkreis Ansbach heute?**

90 Der Landkreis Ansbach verfügt über ein vielfältiges Bildungsangebot. Er erhielt deshalb
91 im November 2015 zu Recht das Siegel "Bildungsregion in Bayern" verliehen. Neben dem
92 guten Schulangebot sind einige Einrichtungen besonders hervorzuheben. Zuerst zu nennen
93 sind dabei sicherlich die Hochschule Triesdorf, sowie die Hochschule für angewandte Wis-
94 senschaften Ansbach mit ihren Außenstellen im Landkreis Ansbach. Wozu eine Kooperati-
95 on dieser beider Standorte führen kann, wird besonders am Beispiel des neu gegründeten

96 Biomasseninstitut in Triesdorf sichtbar, welches seit 2016 von beiden Hochschulen ge-
97 meinsam geleitet wird. Aber auch weiterführende Bildungsangebote gibt es zu Genüge.
98 Beispielsweise die Berufsfachschule für Altenpflege, Altenpflegehilfe und Krankenpflege
99 Dinkelsbühl, die Evangelische Fachschule für Dorfhelferinnen und Familienpfleger Hessel-
100 berg, die Maschinenbauschule Ansbach oder die Landwirtschaftliche Lehranstalten Tries-
101 dorf. Auch Angebote für Erwachsenenbildung finden sich in unserer Heimat - z.B. die
102 Volkshochschulen, das Evangelisches Bildungszentrum Hesselberg oder die Internationale
103 Akademie Neuendettelsau.

104 Um auf den demografischen Wandel zu reagieren, haben sich in den letzten Jahren ver-
105 mehrt Schulverbände gegründet. Dabei sind die sechs Mittelschulverbände Ansbach-Mitte
106 (obere Altmühl), Ansbach-Ost, Ansbach-Stadt, Ansbach-Süd (Hesselberg), Ansbach-West
107 (Feuchtwangen) und Rothenburg o.d.Tauber (Schillingsfürst) zu nennen. Die Kooperation
108 zwischen einzelnen Schulen wird auch in Zukunft ein wichtiges Mittel sein, um auf de-
109 mografische Veränderungen reagieren zu können. Die Entstehung weiterer Verbände kann
110 unterstützend begleitet werden.

111 Der Landkreis verfügt über ein breites Fundament an Bildungsangeboten und ist grund-
112 sätzlich gut aufgestellt. Die steigende Lebenserwartung, eine sinkende Geburtenrate und
113 eine buntere Gesellschaft werden Herausforderungen für die Zukunft bleiben. Folglich müs-
114 sen die Angebote auf diese Strukturveränderungen abgestimmt und zugleich die Chance
115 ergriffen werden die Bildungslandschaft sinnvoll zu ergänzen.

2.1 Vielfältige Schulangebote

116 Die Leistungsanforderungen in den Schulen sollen den Fähigkeiten und Interessen der
117 Jugendlichen entsprechen. Experimente auf den Rücken der Schüler lehnen wir ab. Hier-
118 unter verstehen wir auch die Einführung sogenannter "Gesamtschulen". Die auf absehbare
119 Zeit rückläufigen Geburtenraten und damit verbundenen Schwierigkeiten zur Auslastung
120 der bestehenden Schulen legen natürlich den Gedanken nahe, alle Schüler in einer ge-
121 meinsamen Schule zu vereinigen. Dieses System kann bei vielen Schülern zu Über- oder
122 Unterforderung führen. Ein gutes Bildungssystem muss jedoch dafür Sorge tragen, dass
123 sich jeder Einzelne gemäß seiner Neigung, Eignung und Leistungsfähigkeit entwickeln kann
124 - „kein Talent darf verloren gehen“. Ein mehrgliedriges Schulsystem halten wir daher auch
125 zukünftig für sinnvoll. Dazu benötigt es auch in Zukunft ein vielfältiges Schulangebot.
126 Dies wird eine zentrale Aufgabe - gerade vor dem Hintergrund tendenziell abnehmender

127 Schülerzahlen - des Landkreises in den nächsten Jahren werden.
128 Die Region Ansbach ist in Teilen von einer „Landflucht“ bedroht. Ein breites Bildungs-
129 angebot, in welchem sich ein jeder entsprechend seiner Neigungen wiederfindet, ist die
130 Grundvoraussetzung, dass Heranwachsende nicht schon in jungen Jahren die Region ver-
131 lassen, um auf die Bildungswege andernorts zurückzugreifen. Auch für junge Familien ist
132 die Bildung ein wichtiger Standortfaktor. Eine Entscheidung zugunsten unseres Landkrei-
133 ses fällt den meisten Familien in der Regel leichter, wenn gute Bildungsmöglichkeiten für
134 die eigenen Kinder vorhanden sind. Daneben kommt auch der Vereinbarkeit von Familie
135 und Beruf eine besondere Bedeutung zu. Deshalb sollte der Ausbau der Ganztagsbetreu-
136 ung an den Schulen vorangetrieben werden.
137 Weiterhin wird der Erhalt unserer Grundschulen eine besondere Aufgabe. Wir verschlie-
138 ßen uns nicht demografischen Wirklichkeiten. Für die Entwicklung der Grundschüler ist
139 es allerdings nicht förderlich, wenn der Schulweg schon eine unverhältnismäßige Belas-
140 tung darstellt. Klares Ziel muss es deshalb sein, die Grundschule so nah wie möglich am
141 Wohnort zu halten.

2.2 Stärkung des klassischen Handwerks

142 Die Stärkung des klassischen Handwerks muss weiter vorangetrieben werden. Dieses wird
143 auch in Zukunft ein wichtiges Fundament unserer Arbeitswelt darstellen. Die Zusammen-
144 arbeit des Handwerks mit den jeweiligen Bildungseinrichtungen spielt dabei eine bedeu-
145 tende Rolle. Schon jetzt sind Betriebe zum Teil in den Schulen vor Ort, um offensiv für ihr
146 Handwerk zu werben. Ziel muss sein, jeden interessierten Bewerber einen Ausbildungs-
147 platz zu vermitteln. Ein gutes Beispiel, wie gerade leistungsschwächere Auszubildende
148 auch noch im Rahmen ihrer Lehre ergänzend unterstützt werden können, ist das im Jahr
149 2015 von der Bundesagentur für Arbeit eingeführte Projekt der “assistierenden Ausbil-
150 dung“, wo die Lehrlinge bis zum Abschluss ihrer Ausbildung kontinuierlich begleitet wer-
151 den. Generell sollte wieder stärker in das Bewusstsein der Gesellschaft gerückt werden,
152 dass die Tätigkeit eines ausgebildeten Handwerkers ebenso Anerkennung verdient wie die
153 eines Hochschulabsolventen.

2.3 Kooperation zwischen Arbeitswelt und Schulen intensivieren

154 Für die Ansiedlung und den Erhalt von Arbeitsplätzen ist es für alle Arbeitgeber wichtig,
155 gut ausgebildete Fachkräfte in der Region vorzufinden. Durch die weitere Verzahnung von

156 Schule und Beruf sollen diese zudem die Möglichkeit erhalten, heimische und leistungsfähige junge Menschen an ihr Unternehmen zu binden. Dies gilt umso mehr, als dass die Anforderungen an Arbeitsplätze immer komplexer werden.

159 Diese Vernetzung muss bereits in der Schule ansetzen. Viele gute Beispiele lassen sich hierfür bereits finden, beispielsweise gemeinsame Elternabende, "Schnupperunterricht", Kooperationen zwischen aufnehmender und abgebender Schule, Ausbildungsbörsen oder Möglichkeiten zu Praktika.

163 Für das duale Bildungssystem, also die Verbindung von beruflicher und schulischer Ausbildung, wird Deutschland weltweit beneidet. Auch unsere Region hat von ihm stark profitiert. Dieses Bildungssystem kann weiterentwickelt werden. Durch die erhöhten Anforderungen der Arbeitswelt, wird es in Zukunft auch darauf ankommen, den Erwerb der Hochschulreife mit einer Ausbildung zu verknüpfen. Gerade auch deshalb, da immer mehr junge Menschen den Wunsch haben, ein Studium zu beginnen. In diesem Zusammenhang unterstützen wir die Gedankenspiele eines doppelten qualifizierenden Bildungsgang in Ansbach, der dies ermöglichen soll. Darin sehen wir sowohl Chancen für Schüler, als auch für die Betriebe und eine substantielle Stärkung des Landkreises Ansbach. Eine baldige Etablierung an der FOS/BOS Ansbach gilt es deshalb unbedingt zu forcieren.

173 Weiter ausgebaut werden könnte in der Region das sogenannte "duale Studium", also die Verknüpfung von Studium und Ausbildung. Hierbei handelt es sich um eine weitere gute Möglichkeit für Firmen zur Gewinnung von heimischen Nachwuchskräfte. Auch wenn ein solches Studium sicherlich nicht für jeden Abiturienten geeignet erscheint, wäre es für den Raum Ansbach ein Gewinn, wenn noch mehr Unternehmen als bislang diese Optionen anbieten würden. Erreicht werden kann dies in erster Linie durch eine noch bessere Kooperation von Hochschule und Firmen. Der Landkreis muss hierauf hinwirken, zum Beispiel durch gemeinsame Kooperation mit der Hochschule und Vertretern der Betriebe. Arbeitskreise, in denen ein Konzept ausgearbeitet, sind ein wichtiger Schritt. Nicht übersehen werden darf dabei, dass auch die Vertreter der Schüler und Studenten ausreichend Gelegenheit erhalten müssen, ihre konkreten Ideen mit in diese Arbeitskreise einfließen zu lassen. Nur so lässt sich ein Bildungsangebot schaffen, das auch den Neigungen der eigentlich Betroffenen entspricht.

2.4 Hochschulstandorte stärken

186 Die neu geschaffenen Hochschulaußenstellen sind eine Bereicherung für unseren Land-
187 kreis. Diese gilt es nun in der Anfangsphase besonders zu stärken, damit aus ihnen eine
188 Erfolgsgeschichte werden kann. Diesem Ziel muss Priorität vor der Schaffung weiterer
189 Außenstellen eingeräumt werden. Gelingen kann dies, indem proaktiv unsere jetzt entste-
190 henden Außenstellen beworben werden. Das muss regional, beispielsweise an den Gymna-
191 sien und Fachober-/Berufsoberschulen, ebenso geschehen wie überregional. Dabei müssen
192 auch neue Wege gegangen werden. Zum Beispiel muss darüber nachgedacht werden, in
193 den Sozialen Netzwerken Anzeigen zu schalten. Dadurch könnte die Zielgruppe sehr gut
194 erreicht werden.

195 Auch die Rahmenbedingungen vor Ort müssen stimmen. Das betrifft insbesondere die
196 ausreichende Verfügbarkeit von preisgünstigen Studentenwohnungen, als auch die gute
197 Erreichbarkeit der Kommunen beispielsweise per Fernbus. Sollten die Kommunen Schwie-
198 rigkeiten bei der Schaffung der Rahmenbedingungen haben, so muss der Landkreis un-
199 terstützend tätig werden. Auch die Vernetzung zwischen den Hochschulen und der heimi-
200 schen Wirtschaft muss in einen besonderen Fokus gerückt werden. Die Lehre muss sich zu
201 einem gewissen Grad an den spezifischen Bedarf der Unternehmen in der Region orien-
202 tieren. So kann sichergestellt werden, dass die Studenten nach abgeschlossenen Studium
203 im Landkreis heimisch werden.

3 Tourismus

von Maximilian Gögelein, Feuchtwangen - Aichau

Das Wichtigste in aller Kürze:

- Potenzial zur Bündelung der Anbieter in regionalem Dachverband sollte genutzt werden, bevor die Zersplitterung in kleinere Zusammenschlüsse voranschreitet.
- Eine gemeinsame Kampagne für den Angebotsüberblick an Gastronomie, Hotellerie und Kultur im Landkreis würde den Blick auf weniger bekannte Stätten werfen.
- Die Ansiedelung von qualitativ hochwertigen und exklusiven Angeboten muss genauso gefördert und erweitert werden - die preisgekrönten, kleineren Destinationen ebenfalls.

- Die Erstellung eines Barführers und jährlichen Kalenders quer durch das regionale Nachtleben könnte die Resonanz der Bevölkerung für Landkreis übergreifende Veranstaltungen erhöhen.
- Ein neuer Tourismusausschuss im Kreistag mit Experten und Branchenvertretern würde Arbeit intensivieren

204 **Wo steht der Landkreis heute?**

205 Der Landkreis Ansbach ist in den kulturellen Zentren touristisch weit erschlossen, jedoch
206 agieren diese durch ihre jeweiligen Tourismusämter oft sehr autonom und eine Kooperation
207 ist lediglich im kleinen Kreis vorhanden. Im gesamten Landkreis gibt es flächendeckend
208 ein Angebot an Landurlaub. Auch die touristische Infrastruktur in den Kulturstätten
209 mit hohem Besucheraufkommen erscheint ausreichend. Das immense Potential, das durch
210 eine Erweiterung des bereits exklusiven Angebots und Intensivierung der Zusammenarbeit
211 genutzt werden könnte, ist jedoch nicht zu leugnen. Aufgrund der Größe des Landkreises
212 wagt die hiesige Bevölkerung eher verhalten einen Blick über den eigenen Tellerrand. Jeder
213 Fleck unserer Heimat gleicht einer Schatzkammer an Tradition. Eine bessere Vernetzung
214 der Traditionen und Bewohner, ob jung oder alt, könnte eine tiefere Verbindung der
215 Menschen in unserer Region hervorrufen.

3.1 Gebündelte Tourismusstrategie

216 Um den Landkreis Ansbach langfristig als Urlaubs- und Naherholungsregion etablieren
217 zu können, benötigt es einer präsenteren Organisation der Tourismus-, Kultur- und Ga-
218 stronomiebranche in unserer Region. Bisher sind nur vereinzelte Anbieter in kleineren
219 Zweckverbänden identischen Angebots oder der gleichen Stadtzugehörigkeit zusammen-
220 geschlossen. Das muss erweitert werden. Man sollte einen gemeinsamen Auftritt fördern,
221 bevor die Zersplitterung voranschreitet. Dazu würde ein auf den Landkreis zugeschnitte-
222 ner Dachverband, eine eigene regionale Marke, die Organisation optimieren. Dass diese
223 Idee nur von Vorteil ist, leben 500 Urlaubsanbieter des Allgäus vor, die sich dort unter
224 „Mir Allgäuer“ bündeln und gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Sowohl ein stän-
225 diges Büro, Beratungs- und Seminarangebot für Mitglieder und Interessenten als auch
226 gemeinsame Werbemaßnahmen in anderen Regionen und auf Branchenmessen würde die-
227 ses Konzept auch in unserer Region komplettieren.

228 Die diversen Angebote an Tourismus-, Gastronomie- und Kulturführern laufen bisweilen

229 meist stadintern und branchenseparat ab. Eine gemeinsame Kampagne, in der alle Ange-
230 bote flächendeckend zusammengefasst werden, muss das Ziel sein. Somit würde sich auch
231 der Blick der einzelnen Anbieter auf mögliche Kooperationen mit Stätten verschärfen, die
232 zuvor weniger im Blickfeld waren. Eine Optimierung des Besucherangebots im Landkreis
233 Ansbach wird die Folge sein.

3.2 Exklusives Angebot schaffen

234 Ein gesunder Austausch zwischen regionalem Bezug und exklusivem Angebot sollte in-
235 tensiver gefördert werden. Vermögendere Urlauber und Besucher sollten sich ebenfalls
236 bestens aufgehoben fühlen. Gehobene Gastronomie und Hotellerie ist von Vorteil, auch
237 die vielen preis- und sternegekrönten Landurlaubsangebote sollten aktiv beworben wer-
238 den. Die kleine baden-württembergische Gemeinde Baiersbronn kann auf mehrere mit
239 Michelinsterne ausgezeichnete Restaurants blicken, dieses Potenzial für gehobene Ga-
240 stronomie findet sich auch in Ansbach. Rohdiamanten aus Gastronomie und Tourismus
241 sollten aktiv angesprochen werden, um deren Vermarktung zu steigern. Weitere Angebote
242 müssten durchdacht werden, die Ansiedelung eines Luxus 5*-Hotels etwa wäre auch über
243 Auslandskapital möglich.

3.3 Ein Barführer für eine bessere Kommunikation

244 Das Nachtleben für Jung und Alt muss unter Berücksichtigung der unter Mobilität ge-
245 nannten Nightlinerangeboten verstärkt diversifiziert werden. Qualitativ hochwertige Bars
246 und Straßencafés sind Chancen, um die Straßen weiter zu beleben. Ein Barführer, eventuell
247 sogar eine Kampagne mit den verschiedenen Höhepunkten des Jahres der Region Ansbach
248 in puncto Nachtleben und Vergnügen, könnte eine Möglichkeit sein, um das Resonanz für
249 das vielfältige Angebot zu erhöhen. Rezensionen würden verschiedene Zielgruppen anspre-
250 chen und so manche Veranstaltung besser besucht werden. Bereits bestehende Angebote
251 sollten durch neue Veranstaltungen ergänzt werden.

3.4 Einrichtung eines Tourismusausschusses

252 Darüber hinaus sollte ein Tourismusausschuss im Kreistag eingerichtet werden. Mit Bran-
253 chenvertretern und Experten aus der Region könnte sich dieser gezielter mit der Erhaltung
254 bestehender Strukturen und der Förderung neuer Ideen auseinandersetzen. Somit wäre
255 ebenfalls eine Möglichkeit geschaffen, inwiefern sich die Bevölkerung an der Umsetzung

ihres eigenen wirtschaftlichen Erfolgs beteiligen kann. Fördergelder werden dadurch ebenfalls effektiver investiert, da die Mitglieder des Ausschusses einen größeren Bezug zu den spezifischen Problemstellen des Landkreises hätten.

3.5 Eine bessere Naherholungsinfrastruktur schaffen

Die Infrastruktur im Landkreis Ansbach sollte mehr zur Naherholungsregion ausgebaut werden. Nicht nur Passagen größerer, touristischer Straßen, sondern auch ländlichere Gebiete sollten durch Rad- und Wanderwege erschlossen werden. Eine Möglichkeit wäre eine eigene, regionale Route, die mit diversen Stationen und Höhepunkten quer durch den Landkreis lockt.

3.6 Kulturangebot durch neue Traditionen erweitern

Das bestehende Kulturangebot, seien es die Kreuzgangspiele Feuchtwangen, die Bachwoche Ansbach, die Kinderzeche oder der Meistertrunk, sollte ein Vorbild für neue Konzepte sein. Historische Ereignisse könnten eine Basis für neue Traditionen sein. So gab es anfangs des 20. Jahrhunderts ebenfalls eine Welle von Volksfesten zu Ehren historischer Ereignisse, wenn auch nur teilweise korrekt überliefert. Dies könnte auch hier ein Anlass für ein neues Volksfest oder mittelalterliches Schauspiel unter Einbeziehung der gesamten Bevölkerung sein. Unter Einbezug der einheimischen Bevölkerung könnten zum Beispiel Maibaummeisterschaften unter den Dörfern des Landkreises neben den verschiedenen Volksfesten ein neuer Publikumsmagnet werden.

4 Integration

von Valentin Huber, Dinkelsbühl

Das Wichtigste in aller Kürze:

- Dank der vielen haupt- und ehrenamtlichen Helfer, ist die Flüchtlingssituation bisweilen gut im Griff.
- Es sollten Plattformen, die Unternehmen und Geflüchtete zusammenbringt, geschaffen werden.
- Die Etablierung eines Integrationszentrums könnte für verbesserten Koordination der beteiligten Akteure hilfreich sein.

- Die Mitgliedschaft in Vereinen muss gefördert werden.

273 **Wo steht der Landkreis Ansbach heute?**

274 Mit Stand vom 1. Juni 2016 sind laut Angaben des Landratsamtes 1800 Asylbewerber
275 im Landkreis Ansbach untergebracht. Diese verteilen sich auf dezentrale Unterkünfte,
276 Gemeinschaftsunterkünfte und Notunterkünfte. Seitens des Landratsamtes wird für Un-
277 ternehmen ein Leitfaden zur Verfügung gestellt, der Modalitäten für den Beginn eines
278 Anstellungsverhältnisses mit einem Bleibeberechtigtem vorstellt und Hilfestellung im Um-
279 gang mit Behörden und weiterem Vorgehen liefern soll. Grundsätzlich ist vor dem Start
280 einer Ausbildung in einem Betrieb zunächst der Aufenthaltsstatus des Bewerbers zu klä-
281 ren. Für die sich noch im laufenden Asylverfahren befindlichen Asylbewerber ist bei dem
282 Ansinnen des Beginns einer Ausbildung durch den Betrieb eine Zustimmung bei der je-
283 weiligen Ausländerbehörde einzuholen. Geduldete Personen (also Personen, deren Asy-
284 lantrag abgelehnt wurde, aber eine Rückführung in das Heimatland derzeit nicht möglich
285 ist) müssen ebenfalls eine Zustimmung für den Beginn eines Ausbildungsverhältnisses bei
286 der Ausländerbehörde unter Vorlage ihrer Duldung (Bescheinigung über vorübergehende
287 Abschiebung) einholen. Asylberechtigte Personen können zu jedem Zeitpunkt eine Aus-
288 bildung beginnen. Besondere Erwähnung finden muss die herausragende Unterstützung
289 durch Ehrenamtliche. Turnhallen wurden von Helfern des Roten Kreuzes in nur kurzer Zeit
290 zu Herbergen umfunktioniert. Die Erstaufnahmestellen erhielten seitens der Bevölkerung
291 unzählige Sachspenden. Weiterhin wurden und werden Flüchtlinge in vorbildlicher Art
292 und Weise bei der Bewältigung des täglichen Lebens durch Freiwillige unterstützt. Dabei
293 gründeten sich im ganzen Landkreis zahlreiche Helferorganisationen wie beispielsweise die
294 Flüchtlingshilfe Herrieden und der Helferkreis Flüchtlinge in Dinkelsbühl.

4.1 Ein Arbeitsplatz-Portal sollte geschaffen werden

295 Um den Unternehmen im Landkreis Ansbach die Integration eines Flüchtlings in die Ar-
296 beitswelt einfacher zu machen, stellt das Landratsamt Ansbach wie obig genannt eine Bro-
297 schüre zur Verfügung. Weiterhin könnte seitens des Landratsamtes eine Plattform erstellt
298 werden, die es sowohl bleibeberechtigten Personen, als auch Unternehmen ermöglicht,
299 miteinander in Kontakt zu treten. Bei dieser Plattform kann der Arbeitsplatz-Suchende
300 seine Fähigkeiten und Wissen einbringen. Er gibt an, welche Sprachen er auf welchem
301 Niveau beherrscht. Eventuell bereits vorher absolvierte Ausbildungen oder vorherige Be-
302 rufserfahrungen können hierbei ebenfalls kenntlich gemacht werden. Um die Richtigkeit

303 der Angaben der Person zu gewährleisten, sind entsprechende Nachweise vorzubringen.
304 Falls keine Nachweise vorhanden sind, müsste die Kompetenz ermittelt werden. Seitens
305 der Unternehmen kann in selbiges Portal ein Arbeitsplatz mit den nötigen Qualifikationen
306 für den jeweiligen Beruf eingestellt werden. Für Flüchtlinge, die bisher keine Aufenthalts-
307 genehmigung erhalten haben, könnte ähnliches Verfahren auch mit Praktika durchgeführt
308 werden. Ziel der Plattform ist es, einen Arbeitsmarkt entstehen zu lassen, auf welchem
309 Flüchtlinge und Unternehmen einander begegnen können. Arbeitssuchende Flüchtlinge
310 und Unternehmen können so besser miteinander vernetzt werden.

4.2 Integrations-Zentren zur Beschleunigung der Arbeitsmarktintegration

311 Zur Erfassung und Überprüfung der vorhandenen Kenntnisse von Migranten wäre es eben-
312 falls möglich in Zusammenarbeit von Agentur für Arbeit, IHK, Gewerkschaften und Hel-
313 ferkreisen ein Integrationszentrum zu etablieren. Dieses soll der Bevölkerung auch als An-
314 laufstelle für Fragestellungen im Umgang Flüchtlingen dienen und Hilfestellung leisten.
315 Ein ähnliches Modell gibt es beispielsweise im Landkreis Reutlingen. Auch für Flüchtlings-
316 kinder, deren Eltern arbeitstätig sind, kann ergänzend eine Kinderbetreuung angeboten
317 werden. Hierzu müssten Ehrenamtliche angeworben werden.

318 In Branchen wie der Gastronomie besteht akuter Personalmangel. Gleichzeitig stehen
319 Flüchtlinge dem Arbeitsmarkt zur Verfügung, können aber nicht vermittelt werden. Hier
320 bedarf es der Abstimmung durch die IHK, um Flüchtlinge in Branchen mit Personal-
321 mangel zu vermitteln. Weiterhin wäre ein runder Tisch zum Zwecke des Austauschs der
322 Unternehmen untereinander im Umgang mit Flüchtlingen und einem Einbezug der Agen-
323 tur für Arbeit wünschenswert.

4.3 Vereine bei der Integration unterstützen

324 Damit dauerhaft bleibeberechtigte Personen eine Betätigung in Sportvereinen erleichtert
325 wird, kann durch das Landratsamt eine Förderung für Mitgliedschaften in Sportvereinen
326 in Betracht gezogen werden. Weiterhin können ortsansässige Sportvereine auch Partner-
327 schaften mit Helferkreisen eingehen. Dabei könnten auch verschiedene Abteilungen eines
328 Sportvereines Fahrgemeinschaften zum Training und gegebenenfalls auch eigens Turnie-
329 re veranstalten. So kann einfach Kontakt zur Bevölkerung hergestellt werden und das
330 Sprachniveau durch eine Teilnahme erheblich verbessert werden.

4.4 Integrationskurse anbieten und Teilnahme fordern

331 Um möglichst vielen dauerhaft Bleibeberechtigten die unkomplizierte Teilnahme an einem
332 Integrationskurs zu ermöglichen, könnte das Angebot derer ausgeweitet werden. Ab der
333 Zuerkennung der Bleibe sollte die Teilnahme an einem Integrationskurs verpflichtend sein.
334 Wer Menschen aus anderen Kulturkreisen eine Integration in die Wertegemeinschaft des
335 christlichen Abendlandes ermöglicht will, der muss ihnen die Werte erklären. Wer aus der
336 Unfreiheit in die Freiheit flieht, muss sich die Mühe machen, die geistigen Grundlagen
337 einer auf Freiheit basierenden Gesellschaft kennen- und verstehen zu lernen.

4.5 Gemischten Wohnraum schaffen

338 Hinsichtlich einer Integration in den landestypischen Alltag könnte für den Bau eines
339 Mehrparteienhauses eine Bauförderung ausgesprochen werden, falls anschließend die eine
340 Hälfte des entstandenen Wohnraumes für Flüchtlinge bereitgestellt wird. Die andere Hälfte
341 des Wohnraumes soll für Einheimische entstehen, die anschließend Patenschaften mit
342 den benachbarten Flüchtlingsfamilien übernehmen. Insbesondere Studenten und Senioren
343 sollten hierfür angesprochen werden. Übergeordnetes Ziel soll ein gemischter Wohnraum
344 sein. Eine zentrale Unterbringung ist abzulehnen.

5 Mobilität

von Christoph Frank, Neuendettelsau und Florian Stern, Weihenzell

Das Wichtigste in aller Kürze:

- Die A6 muss im gesamten Landkreis dreispurig werden.
- Weitere Fernbushalte und ein dichteres Streckennetz muss im Landkreis geschaffen werden.
- Nachtbusse erhöhen die Sicherheit junger Verkehrsteilnehmer und steigern die Attraktivität der Region.
- Autonomes Fahren als Chance für unseren Landkreis.
- Ein ICE-Halt in der Stadt Ansbach muss weiter das Ziel sein.

345 **Wo steht der Landkreis heute?**

346 Eine Stärke des Landkreises liegt darin, dass zwei Autobahnen, A6 und A7, durch ihn
347 führen. Das erleichtert es Pendlern in den Großstädten zu arbeiten oder die Stadt Ans-
348 bach als Arbeitsstätte zu erreichen. Weiterhin positiv hervorgehoben werden muss die
349 S-Bahn-Linie 4, die nach Nürnberg fährt. Die Mobilität im Landkreis Ansbach kann aber
350 sicher weiter verbessert werden. Ein großer Nachteil für den Landkreis besteht in dem
351 fehlenden ICE-Halt in der Stadt Ansbach. Auch ist das Taxinetz verbesserungswürdig.
352 Insbesondere für junge Menschen sind die Kosten für eine Taxinutzung oft zu hoch.
353 Weiterhin muss das Schienennetz dichter werden. Die angedachten Schienenreaktivierun-
354 gen würden gerade den schlechter angebundenen Regionen des Landkreises helfen, an
355 Strukturstärke zu gewinnen. Insbesondere die Strecke Ansbach-Dombühl verbessert die
356 Mobilität im Landkreis. Auch das Wiederaufleben des Bahnhofs Oberdachstetten wäre
357 eine Bereicherung, um ein weiteres Beispiel zu nennen.

5.1 A6 im gesamten Landkreis dreispurig

358 Kaum ein Thema wird derzeit in der Öffentlichkeit im Landkreis so stark diskutiert,
359 wie der dreispurige A6 Ausbau im Landkreis Ansbach. Schon heute zählt die A6 zu den
360 wichtigsten und meist befahrenen Autobahnen Europas. Sie spielt für den Personen- und
361 den steigenden Güterverkehr eine immense Rolle. Verkehrsprognosen rechnen mit einer
362 Steigerung des Güterverkehrs von 39% in den kommenden Jahren. Ohne einen Ausbau
363 der A6 droht der Verkehrsinfarkt. Dies würde nicht zuletzt auf Kosten der jüngeren Ge-
364 neration gehen. Zuletzt wurde vermeldet, dass das Teilstück zwischen dem Autobahn-
365 dreieck Feuchtwangen und der Landesgrenze Baden-Württemberg dreispurig werden soll.
366 Ein Schritt in die richtige Richtung. Es muss jedoch auch gelingen, dass der dreispurige
367 Ausbau im gesamten Landkreis erfolgt. Hierzu ist weiterhin der enge Kontakt unserer
368 Bundestagsabgeordneten mit den Verkehrspolitikern unabdingbar. Dieser muss weiter in-
369 tensiviert werden.

5.2 Zusätzliche Fernbushalte im Landkreis Ansbach

370 Durch die Liberalisierung des Fernreiseverkehrs im Jahr 2011 sind für die ländlichen Räu-
371 me gute Alternativen für den Fernreiseverkehr entstanden. Auch wenn derzeit gesetzliche
372 Regelungen noch verhindern, dass der ländliche Raum davon im gleichem Umfang wie die
373 Ballungsräume profitiert, bietet sich doch eine gute Chance für die überregionale Mobili-

374 tät der Bürger im Landkreis. Es muss deshalb unbedingt Ziel sein, mehr Fernbushalte in
375 unserer Region zu schaffen. Dabei muss auch ein dichteres Liniennetz entstehen. Neben
376 einer Stärkung des Tourismus, sind die Fernbusse besonders auch für junge Menschen von
377 großem Nutzen. Zum einen können Studenten ihren Studienort einfacher erreichen. Dies
378 wäre ein großer Gewinn für unsere Hochschulen und die neu entstehenden Außenstellen.
379 Zum anderen verfügen junge Menschen oft nur über ein kleines Budget für Reisen. Hier
380 bieten die Fernbusse eine kostengünstigere Alternative zur Bahn oder zum Flugzeug.
381 Die Junge Union Ansbach/Land begleitet dieses Thema bereits seit geraumer Zeit. Auf ih-
382 ren Antrag hin, spricht sich die JU Bayern für eine Änderung der gesetzlichen Regelungen
383 aus. Auch der Landkreis muss für die Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen
384 eintreten, damit der ländliche Raum attraktiver für Fernreisebusanbieter wird. Hierzu
385 müssen auch unsere Bundestagsabgeordneten in die Pflicht genommen werden. Nur so
386 wird es möglich sein, dass der Landkreis Ansbach von der Liberalisierung des Fernreise-
387 verkehrs profitieren kann.

5.3 Schaffung von Nachtbusrouten

388 Für die Schaffung von Nachtbusrouten sprechen aus Sicht der JU Ansbach/Land vor al-
389 lem zwei Argumente. Zum einen der Sicherheitsaspekt. Junge Menschen sind überdurch-
390 schnittlich häufig in schwere Verkehrsunfälle verwickelt. Durch die Möglichkeit Nachtbusse
391 zu benutzen, wird dieses Risiko verringert. Gerade im ländlichen Raum glauben viele jun-
392 ge Fahrer nach "zwei, drei Bier" noch fahren zu können. Diese Haltung birgt nicht nur
393 ein Risiko für den Fahrer und seine Mitfahrer, sondern auch für unbeteiligte Verkehrs-
394 teilnehmer. Wenn durch Nachtbusse nur ein Teil dieser jungen Fahrer nicht mehr auf der
395 Straße unterwegs sind, würde das Verkehrsrisiko schon abnehmen. Häufig sind auch die
396 relativ teuren Taxipreise im Landkreis ein Grund dafür, dass dieses Risiko entsteht. Hierin
397 liegt ein zweites wichtiges Argument, warum die Schaffung von Nachtbusrouten geprüft
398 werden sollte. Die Kosten für eine Taxifahrt auf einer relativ kurzen Taxistrecke von Ans-
399 bach nach Weihenzell (ca. 7km) belaufen sich auf etwa 22 Euro (Stand: November 2016).
400 Dies ist unverhältnismäßig teuer. Auch solche weichen Standortfaktoren beeinflussen die
401 Attraktivität einer Region.

402 Die JU Ansbach/Land spricht sich des Längeren für die Prüfung der Umsetzbarkeit ei-
403 nes Nachtbusangebotes aus. Dies wurde von Seiten des Landkreises bisher positiv aufge-
404 nommen. Die Machbarkeit soll bei der Fortschreibung des ÖPNV-Bedarfsplans ermittelt

405 werden. Der Landkreis muss das Thema weiterhin auf der Agenda haben und, falls eine
406 Lösung im vertretbaren Kostenrahmen möglich sein sollte, diese fokussieren. Für unseren
407 Verband ist das Ziel, eine bessere nächtliche Mobilität der Jugend zu schaffen, maßgeblich.
408 Sollte ein anderes Instrument hierfür zielführend sein, so stehen wir dem offen gegenüber.

5.4 Autonomes Fahren als Chance für den Landkreis

409 Selbstfahrende Autos sind ein spannendes Zukunftsprojekt. Auf der A9 wurde bereits eine
410 Teststrecke geschaffen. Und in Pittsburgh testet der Fahrdienstanbieter Uber "Roboter-
411 Taxis". Auch wenn sicherlich noch einige Jahre vergehen dürften, bis diese Technologie
412 straßentauglich ist, bietet sie doch für den ländlichen Raum eine Chance. Denkt man
413 beispielsweise an Bürgerbusse, die meist ältere Bürger zum nächsten Supermarkt oder in
414 den Gemeindekern bringen können, so wäre autonomes Fahren eine große Erleichterung.
415 Oft scheitern solche Busse an einem Mangel an zur Verfügung stehender ehrenamtlicher
416 Fahrer. Und die Kosten für berufsmäßige Fahrer ist den meisten Kommunen zu hoch. Die
417 Lösung könnte also durchaus in selbstfahrenden Autos liegen, weshalb man die Entwick-
418 lung im Landkreis Ansbach unbedingt im Auge behalten sollte. Möglicherweise wird es in
419 gar nicht so ferner Zukunft Teststrecken auf dem Land geben. Hier sollte der Landkreis
420 tätig werden und sich als eine Testregion platzieren.

5.5 ICE-Halt in der Stadt Ansbach

421 Von einem ICE-Halt in der Stadt Ansbach würde auch in besonderem Umfang der Land-
422 kreis profitieren. In der Vergangenheit sind alle Versuche einen ICE-Halt zu bekommen
423 leider gescheitert. Die Deutsche Bahn scheint den Halt in der Stadt Ansbach auch nicht
424 energisch zu fokussieren. Dennoch müssen die Anstrengungen des Landkreises erhalten
425 bleiben. Ein ICE-Halt ist ein wichtiger Standortfaktor. Besonders für Landkreisbürger
426 die nach München, Stuttgart oder in den Rhein-Neckar-Raum pendeln, wäre ein ICE-
427 Halt wertvoll. Deshalb muss es weiter erklärtes Ziel der Landkreispolitik sein diesen zu
428 schaffen. Hierzu ist es zunächst notwendig, einen barrierefreien Bahnhof zu schaffen.

6 Landwirtschaft

von Christian Brunner, Feuchtwangen

Das Wichtigste in aller Kürze:

- Ein Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe im Landkreis feststellbar.
- In Selbstvermarktung besteht eine Chance für kleinere Bauernhöfe. Der Landkreis könnte unterstützend tätig werden.
- Ein Leerstandmanagement könnte dazu beitragen den Ortskern zu erhalten.
- Erneuerbare Energien sind die Gegenwart und die Zukunft für die heimische Landwirtschaft.
- Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit könnte einen Imagewandel herbeiführen.

429 **Wo steht der Landkreis heute?**

430 Der Landkreis Ansbach hat eine Fläche von insgesamt ca. 1972 km². Mit 57.781 Hektar
431 Waldfläche und 115.236 Hektar landwirtschaftlicher Fläche sind 87 Prozent der Fläche
432 land- und forstwirtschaftlich genutzt. Diese Flächen bewirtschaften rund 3594 Landwirte.
433 Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt 32 Hektar. Eine besondere Rolle kommt den
434 Haupterwerbsbetrieben zu, deren Zahl sich auf 1282 beläuft. Wie überall auf dem Land,
435 hat auch im Landkreis Ansbach die Zahl der Landwirte in den letzten Jahrzehnten rapide
436 abgenommen. Die bestehenden Betriebe bewirtschaften dafür deutlich mehr Land, als zu
437 früheren Zeiten. Die Landwirte stehen daher oft vor der Entscheidung: "Aufgeben oder
438 Wachsen".

6.1 Selbstvermarktung unterstützen

439 Eine Chance, insbesondere für kleinere Höfe, könnte in einer intensiven Selbstvermarktung
440 der Produkte bestehen. Da die Verbraucher einen immer höheren Anspruch an Qualität
441 und für regionale Produkte eine besondere Affinität entwickelt haben, sollte diese eine gute
442 Zukunftsperspektive bieten. Bereits im April 2013 verfügten rund sechs bis acht Prozent
443 der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland über eine Selbstvermarktung. Direkt-
444 vermarktung kann einen wichtigen Beitrag zur Existenzsicherung der Betriebe leisten.
445 Der Landkreis kann dies dadurch fördern, indem er Abnehmerstrukturen fördert. Wei-
446 terhin müsste eine Vertriebsorganisation aufgebaut werden. Ein Modellprojekt, das als
447 Beispiel dienen kann, findet sich im Landkreis Elbe-Elster. Um die Selbstvermarktung
448 der regionalen Anbieter zu stärken, sollte der Landkreis und die Kommunen mit ver-
449 schiedenen regionalen Abnehmern Kontakt aufnehmen. Dazu zählen besonders Schulen,
450 Hochschulen, Kindergärten, Kantinen und Sportvereine. Aber auch die Privatwirtschaft

451 könnte für die Vorteile regionaler Produkte sensibilisiert werden. Dazu könnte der Land-
452 kreis eine Werbeoffensive starten und die Abnehmer direkt ansprechen.

6.2 Leerstandsmanagement in die Wege leiten

453 Bei allen Anstrengungen werden einige kleinere landwirtschaftliche Betriebe auch in Zu-
454 kunft aufgeben müssen. Diese Entwicklung ist schon seit vielen Jahren feststellbar und
455 aufgrund der Veränderung der Wirtschaft hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft auch
456 logisch. Viele kleinere Dörfer in unserem Landkreis sind aber besonders durch die Land-
457 wirtschaft geprägt. Es besteht also die Gefahr, dass mit dem Ende des landwirtschaftlichen
458 Betriebs, die nachfolgende Generation nicht im Dorf verbleibt und damit auch der gesamte
459 Dorfkern stirbt. Der Landkreis müsste sich daher in Zukunft um ein Leerstandsmanage-
460 ment bemühen. Dabei sollten Kommunen und Eigentümer mit ins Boot geholt werden.
461 Leerstehende Immobilien sollten dabei saniert und umgebaut werden. Der Ortskern würde
462 dadurch aufgewertet.

463 Die Stadt Lohr am Main in Unterfranken beispielsweise begegnet der Herausforderung
464 indem ein kommunales Förderprogramm für die Ortsteile aufgelegt wurde. Ziel des Pro-
465 gramms ist es die Gebäudesubstanz in den Stadtteilen zu erhalten und zu stärken. Als
466 Förderung stehen Zuschüsse für Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen an privaten
467 Wohneigentum bereit. Ein Konzept, das die selbe Absicht verfolgt, könnten der Landkreis
468 oder einzelne Landkreiskommunen ebenfalls initiieren.

6.3 Chancen durch erneuerbare Energien

469 Eine Chance für die Landwirtschaft in unserem Raum besteht sicherlich durch die erneu-
470 erbaren Energien. Über 70% des verbrauchten Stroms im Landkreis Ansbach entstammen
471 aus der erneuerbaren Energie. Aus der Landwirtschaft heraus sind innovative Energieun-
472 ternehmen in unserer Heimat entstanden. Sie erzielen eine große regionale Wertschöpfung.
473 Insgesamt fließen durch die EEG-Umlage jedes Jahr etwa 200 Mio. Euro an Vergütung
474 für die Stromproduktion in den Landkreis Ansbach. Die Landwirtschaft spielt bei die-
475 ser Erfolgsgeschichte bereits einen entscheidenden Faktor. Diese besondere Stellung kann
476 weiter ausgebaut werden. Eine wichtige Aufgabe kommt dabei auch unseren Vertretern in
477 Land- und Bundestag zu, die darauf hinzuwirken haben, dass die erneuerbaren Energien
478 weiterhin eine große Wertschöpfung für den ländlichen Raum leisten können. Die letzte
479 Energienovelle hielt bereits Licht und Schatten bereit.

480 Beim Ausbau der erneuerbaren Energien ist es jedoch auch nötig, dass die Landwirtschaft
481 die Koalition mit den Bürgern sucht. Zu viele Biogasanlagen können der Region schaden.
482 Hier gilt es das Augenmaß zu bewahren. Wenn das gelingt, bieten erneuerbaren Energi-
483 en für viele Jahre eine herausragende Zukunftsperspektive für den ländlichen Raum. Der
484 Landkreis muss dies weiter fördern. Insbesondere muss die Verwaltung die Entstehung
485 neuer Anlagen wohlwollend begleiten.

6.4 Öffentlichkeitsarbeit verbessern

486 Die Landwirtschaft leidet unter einem Imageproblem. Politische Irrläufer haben mit Kampf-
487 begriffen wie beispielsweise Massentierhaltung die komplette Agrarwirtschaft in Missgunst
488 gezogen. Dies trifft auch die landwirtschaftlichen Betriebe in unserem Landkreis. Eine in-
489 tensivere Öffentlichkeitsarbeit könnte helfen, dem zu begegnen. Der Landkreis sollte in
490 Zusammenarbeit mit den Bayerischen Bauernverband eine Initiative starten. Beispiels-
491 weise könnte man in den Kindergärten und Schulen den Kindern die Landwirtschaft nä-
492 her bringen. Ideen wären z.B. eine "Woche auf den Bauernhof" oder Aktionstage die sich
493 mit einem landwirtschaftlichen Thema befassen beispielsweise "Wie kommt die Milch in
494 die Tüte?". Die Landtagsabgeordneten der Region könnten sich für einen landesweiten
495 Bauernhof-Tag einsetzen. Die Erfahrung vor Ort würde in jedem Fall dazu beitragen,
496 dass die Bürger wieder mehr vertrauen in die Landwirtschaft bekommen. Diese Erkennt-
497 nis muss auch in unserem Landkreis einsetzen.